

Auf die Stimme hören

Liebe Leserin, lieber Leser, „Meine Schafe hören auf meine Stimme“. Können Sie mit diesem Satz etwas anfangen, kommt Ihnen vielleicht etwas in Erinnerung, von dem Sie – zum Teil vor sehr langer Zeit – gelesen, gehört haben? Ich meine nicht in einem Gespräch über Schafzucht, nicht in einer Diskussion mit Schafhaltern über die Gefährdung ihrer Tiere, zum Beispiel durch Wölfe. Es geht mir um das Bild des „Guten Hirten“, ein Bild aus der Bibel. Dieser Text, der am kommenden Sonntag in den katholischen Gottesdiensten gelesen wird, hat über all die Jahrhunderte Künstler und Künstlerinnen dazu inspiriert, einen Hirten, der seine Herde auf dem Weg führt, sie beschützt, auf ganz unterschiedliche Weise darzustellen.

Die überkommenen Berufsbilder von Hirten haben wir oft verloren, wie vielleicht auch die Geschichte des Hirten, die wir im christlichen Religionsunterricht als Beispiel für das fürsorgliche Handeln Gottes, seines Sohnes, mit uns vorgestellt bekommen haben. „Meine Schafe hören auf meine Stimme, ich bin der gute Hirte“. Dies veranlasst mich, darüber nachzudenken, ob dieser Satz angesichts der jetzigen, der heutigen Welt nach der plötzlichen „Zeitenwende“, wie es unser Bundeskanzler ausdrückte, eine neue Bedeutung erhält.

Um uns herum gibt es so viele unterschiedliche Stimmen mit Forderungen: nach mehr oder weniger schweren Waffen für die Ukraine, nach mehr Diplomatie, nach mehr Gerechtigkeit, nach Zukunft, auch nach Hilfen gegen den Klimawandel. Alle diese Stimmen haben ihre Berechtigung, haben ihre Anhängerschaft, es sind – um im Bild zu bleiben – auch keine von Schafen, sondern von Menschen mit nachvollziehbaren Ängsten, Befürchtungen, Hoffnungen auf Besserung der Verhältnisse.

Es gibt unter uns sicher auch Menschen, die sich danach sehnen, dass eine Persönlichkeit erscheint, auf die man hören kann, der Frau oder Mann folgen kann. Damit tue ich mich schwer, ich glaube nicht, dass solch ein guter Hirte oder eine gute Hirtin in diesem Sinne hilfreich wäre. Viel wichtiger am Satz von dem „auf die Stimme hören“ ist für mich, dass ich ganz persönlich in mir Zeichen wahrnehme, die mir sagen: Vertraue mir, ich begleite Dich. Du kannst mich hören, Dich entscheiden. In der Stille, nicht im Gewirr der Stimmen um Dich herum, kannst Du meine Stimme erkennen, Dich sicherer machen, Dir Mut zum nächsten Schritt in Deinem Leben geben.

Dass uns ein solch alter Text vom Guten Hirten zum Innehalten, Nachdenken veranlasst, das wünsche ich Ihnen und mir für diesen Sonntag und darüber hinaus. *Peter Laschinski*



Peter Laschinski, Diakon, ist erreichbar unter (04131) 180500.

Foto: A/t&w